



So wie dieser Elch werden sich drei seiner Artgenossen bald in einem 170 Hektar großen Gehege im nicht mehr für Trainingszwecke genutzten Teil des Truppenübungsplatzes Oberlausitz wohlfühlen.

Foto: Tierpark Neumünster

Drei Elche kommen: Landschaftspfleger der Natur im Einsatz

Landkreis. Von Polen aus haben sie unsere Region schon in Augenschein genommen. Der vorerst Letzte wurde vor ein paar Wochen in Dresden gesichtet. In Kürze werden drei stattliche Exemplare ihre neue Heimat, den ausgedienten Teil des Truppenübungsplatzes Oberlausitz zwischen Niesky und Weißwasser kennenlernen: Elche. Im Rahmen eines groß angelegten Forschungsprojektes des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und der forstwissenschaftlichen Fakultät des Institutes für Landschaftspflege an der Universität Freiburg werden die Huftiere demnächst genauestens „unter die Lupe“ genommen.

Ausgangspunkt war eine Di-

plomarbeit, die sich mit der vegetationskundlichen Situation des Truppenübungsplatzes befasste. Dabei stellte man fest, dass gefährdete Pflanzenarten wie Sonnentau oder Moorbärlapp hier zwar vorkommen, aber durch wuchernde Bäume und Sträucher gefährdet sind. Aus Sicht des Naturschutzes wollte man die Flächen natürlich so belassen, um auch seltenen Vogelarten wie Bekassinen (Wattvögel) und Kranichen ein Auskommen zu ermöglichen.

Biosphärenreservatschef Peter Heyne und sein Team machten sich Gedanken, wie man die Lebensräume der gefährdeten Arten dauerhaft ohne aufkommende Bäume und Sträucher gestalten könnte. Dazu nahm

man vor etwa zwei Jahren an einer Projektausschreibung zur Gestaltung von Offenland auf ehemaligen Truppenübungsplätzen teil, der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiiert worden war. Der Vorschlag aus Mücka erhielt den Zuschlag.

Danach startete man die Umsetzung des Projektes. Im Mittelpunkt stehen die „vierbeinigen Landschaftspfleger“. Eine Kombination aus Haus- und Wildtieren, aus Schafen, Ziegen und Elchen soll dafür sorgen, dass das Unterholz in dem betreffenden Gebiet nicht zu stark zunimmt. Vor allem die Elche bilden das Rückgrat des Projektes.

Weiter im Innenteil dieser Ausgabe ...

Werden Elche in der Region bald heimisch?

... Fortsetzung von Seite 1.
Rund 170 Hektar Land werden derzeit mit einem 2,50 Meter hohen Zaun umspannt, der aus einer Spezialkonstruktion mit Übersprungschutz besteht. „Voraussichtlich im November werden dann zwei bis drei Elche, die im vergangenen Jahr im Tierpark Neumünster geboren wurden, das Gehege besiedeln“, erläutert die Forstwissenschaftlerin Bettina Burkart den Fortgang der Dinge. Das Territorium sei ideal geeignet für die riesigen Tiere. „Sie bevorzugen Sumpfbereiche und fressen gern Weichhölzer, aber auch Birken und Kiefern. All das gibt es hier im Überfluss. Durch die militärische Nutzung sind Gräben entstanden, die mit Wasser gefüllt sind. Außer-

dem finden die Elche hier kleine, teilweise mit Seerosen bewachsene Gewässer. In die ziehen sie sich vor allem im Sommer zurück, um sich vor den Mücken zu schützen“, erklärt die Fachfrau.

Zwischen 30 und 40 Kilogramm Laub verspeist ein Elch pro Tag. Um sich genügend Futter suchen zu können, benötigt er knapp 100 Hektar. Während er seine Nahrung bis in 2,50 Meter Höhe findet, sollen Moorschnucken (eine Schafrasse) als „Rasenmäher“ die bodenbedeckenden Gräser kurz halten. Ziegen verschiedener Rassen setzen man als „Heckenscheren“ zum Trimmen der mittelhohen Vegetation ein. Alles mit dem Ziel, den unerwünschten Wildwuchs von Bäumen und Sträuchern zu bändigen, damit die gefährdeten Tier- und Pflanzenarten auch weiterhin ein Auskommen haben.

Bettina Burkart, Mirjam Gartner (zuständig für Vegetation und Feuchtlebensräume), Michael Striese und Jan Gahsche (kümmern sich um die Elche) sowie Prof. Werner Konold (Chef des Projektes), Biosphärenreservatschef Peter Heyne und sein Team sowie Dr.

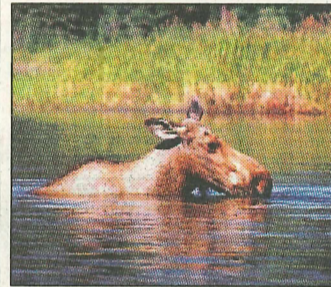


Die Vegetation niedrig zu halten ist die Aufgabe der Elche.

Axel Gebauer vom Tierpark Görlitz (kümmert sich um die Betreuung vor Ort) sind gespannt, wie sich die Elche einleben werden.

Elche sind in der hiesigen Region eigentlich nichts Ungewöhnliches. Bei Ausgrabungen in der Meißner Burg fand man in den Abfallgruben über sechs Prozent Elchknochen. Dies deutet darauf hin, dass Elche in früheren Jahrhunderten häufig auf der Speisekarte der herrschenden Kreise zu finden, also auch hier heimisch waren. Die Lausitz – das Sumpfland – bot den großen Huftieren ideale Lebensumstände. Noch heute finden immer wieder einige Tiere von Polen den Weg über die Neiße in die Lausitz.

Frank-Uwe Michel



In Gewässern schützen sich die Elche vor lästigen Mücken.

20/01

(x2)